Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407--6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Application for a Permit to print, publish and distribute the Taegliche Omaha Tribuene free from the restrictions of Section 19 of the Trading with the Enemy Act, approved October 6, 1917, insofar as they relate to filing of translation of certain matter with the postmaster, applied for with the Postmaster General on October 6, 1917.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 22. Oktober 1917.

Kinderfürsorge.

Am 16. Oktober war gerade ein Jahr verflossen, seitdem in New York das Kinder-Heim-Büro des städtischen Wohltätigkeitsdepartements ins Leben gerufen, und dadurch eine gründliche Aenderung in dem System der öffentlichen Kinderfürsorge herbeigeführt wurde. Die während seines Bestehens gesammelten Erfahrungen und die unbestreitbar großen Erfolge der neuen Einrichtung enthalten Lehren, deren Beachtung sich auch der Aufmerksamkeit anderer Großstädte und Counties empfiehlt.

Ehe dieses Büro seine Türen öffnete, wurden Kinder, für welche deren Eltern zeitweilig oder dauernd nicht zu sorgen vermochten, truppenweise in verschiedenen Anstalten untergebracht, wo ihnen fortan nur geringe Aufsicht seitens der Stadt zuteil wurde. Einige Kinder wurden Privatfamilien zugewiesen, wo sie in noch größerem Maße der Beaufsichtigung der Behörden entzogen waren. Aeltere Kinder wurden oft in ungebührlicher Weise zu schweren Arbeitsleistungen herangezogen. Die Nachteile privater Anstalten für Kinderpflege sind während der letzten Monate und nach eingehender Untersuchung nunmehr in New York fast gänzlich beseitigt. Alle derartige Unternehmungen stehen jetzt unter direkter Aufsicht der städtischen Behörden. Als Prinzip für diese dient, daß Anstalten für die Massenunterbringung von Kindern nur in ausnahmsweisen Fällen berücksichtigt werden sollten. Junge menschliche Wesen können nicht erfolgreich herdenweise erzogen werden. Sie bedürfen individueller Pflege seitens einer guten, intelligenten Frau in einem guten Heim.

Bei der Durchführung derartiger Anschauungen sah sich das Wohltätigkeitsdepartement jedoch außerordentlichen Schwierigkeiten gegenüber. Es besaß keine Liste von Heimen, die sich für die Unterbringung von Kindern eigneten und diesbezüglich geprüft worden waren. Es verfügte über keinen Stab von Sachverständigen, um eine solche Liste zusammenzustellen, keine geschulten Angestellten, derartige Heime regelmäßig zu beaufsichtigen und Sorge dafür zu tragen, daß den Kindern geeignete Pflege zuteil werde, keine Aerzte und Krankenpflegerinnen, ihren Gesundheitszustand zu überwachen, keinen Verwaltungszweig, um die Inschutznahme und Verteilung von hilfsbedürftigen Kindern vorzunehmen. Diese Mängel wurden durch Uebernahme des Kinder-Heim-Büros in den städtischen Dienst beseitigt. Dieses Büro war am 16. Oktober 1916 von philanthropischen Bürgern gegründet worden, und sein Wirken erwies sich als so segensreich, daß es am 3. Juli d. J. zu einer städtischen Einrichtung gemacht wurde. Um die Fürsorglichkeit, welche in der Verwaltung obherrscht, zu illustrieren, sei erwähnt, daß in dem seither verflossenen Zeitraum 4000 Heime eingehend untersucht, jedoch von diesen nur 333 als allen Anforderungen genügend ausgewählt wurden. Die in Frage kommenden Häuser sind rein, luftig und bequem, die Umgebung anziehend und gesundheitszuträglich, die Pflegemütter von guter Moral und religiösen Anschauungen, intelligent und freundlich, und erfahren in der Haushaltung. Ueber die besonderen Eigenschaften eines jeden Heims wird genau Buch geführt, damit in jedem Falle dem Kinde das möglichst zusagende Unterkommen gewährt werden kann.

Ein jedes Kind, das dem Kinder-Heim-Büro überwiesen wird, wird zunächst in diesem gründlich gereinigt und dann in dessen Klinik auf seinen Körperzustand untersucht. Falls Krankenpflege, eine Operation oder Zahnpflege erforderlich ist, wird alles dieses frei gewährt. Alle drei Monate muß das Kind wieder der Klinik zugeführt werden, wo genaue Eintragungen von den jeweiligen Untersuchungen gemacht werden. Ein jedes Kind wird dann von Kopf bis zu Fuß neu ausgestattet. Die Kleidung ist nicht uniformartig, sondern die gleiche wie bürgerliche Familien sie ihren Kindern anschaffen. Späterhin müssen die Pflegeeltern die Kinder kleiden. Nachdem das Kind einige Tage in dem temporären Heim zugebracht hat, um seine Charaktereigentümlichkeiten festzustellen, wird es dem für passend erachteten Privatheim überwiesen. Ein jedes Kind wird in Familien untergebracht, deren Religion dem Glauben seiner Eltern entspricht, und für jene muß der Priester, Rabbi oder Pastor sich verbürgen. Für jedes Kind werden den Pflegeeltern nur $3 wöchentlich gezahlt. Dieser Betrag deckt meistens nicht die wirklichen Unkosten gleichwohl ist bisher noch keine Mehrforderung gestellt worden. Die meistens kinderlosen Pflegeeltern finden ihren hauptsächlichen Lohn in dem Wohlergehen und der Glückseligkeit der ihnen anvertrauten jungen Menschenkinder. Die durch das New Yorker System der Kinderfürsorge erzielten Erfolge sind so erfreulich und segensreich, daß sie allen Stadtverwaltungen des Landes aufrichtig zur Nachahmung empfohlen werden können.

Verhütung von Feuersbrünsten.

Die großen Feuersbrünste in Kansas City, wo Schlachtvieh im Werte von vielen Millionen Dollars in den Flammen umkam, sowie in New York, wo erst vor wenigen Tagen Millionen von Bushel Getreide dem entfesselten Elemente zum Opfer fielen, lenken wieder die Aufmerksamkeit auf die unzulänglichen Vorkehrungen, die hierzulande zur Verhütung solcher Katastrophen getroffen sind. Während die amerikanischen Feuerwehren ein Muster für die ganze Welt sind und in der Bekämpfung das Möglichste leisten, liegt es mit den Vorkehrungen zur Vorbeugung gegen Feuersgefahr, trotz aller Inspektionen und Inspektoren, immer noch sehr im Argen.

Die Verluste, die in den Vereinigten Staaten durch Feuersbrünste verursacht werden, stehen in gar keinem Verhältnis zu denen anderer Länder und steigen in besorgniserregender Weise. Im Jahre 1883 betrugen die Verluste etwas über 100,000,000 Dollars. Sie sind seither von Jahr zu Jahr gestiegen, und zwar bedeutend schneller, als es die Zunahme an Bewohnern und Gebäuden rechtfertigen würde, und haben sich in den letzten dreißig Jahren nahezu verdreifacht, denn sie werden für das letzte Jahr auf rund dreihundert Millionen Dollars geschätzt.

Nur in einem einzigen vorhergehenden Jahre sind die Verluste durch Feuersbrünste größer gewesen, als im letzten. Das war im Jahre 1906, als ein großer Teil von San Francisco infolge des Erdbebens durch Feuer zerstört wurde. In diesem Jahre erreichte der durch die Flammen angerichtete Schaden die Riesensumme von 518,611,800 Dollars.

Die Gesamtsumme des in den letzten dreißig Jahren durch Feuersbrünste zerstörten Eigentums beträgt annähernd 6000 Millionen Dollars, würde also den Ertrag der zweiten Liberty Anleihe noch um ein Wesentliches übersteigen.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß ein großer Teil dieser Brände hätte verhütet werden können, wenn die Baupolizei strikter gehandhabt würde und wenn die Errichtung von Gebäuden, die dem Feuer nicht den geringsten Widerstand leisten können, verhindert würde. Die sogenannten „Building Permits" sind aber in den meisten Städten weiter nichts als eine Formalität. Ob die betreffenden Gebäude, besonders wenn es Privathäuser sind, gemäß den gesetzlichen Schutzmaßregeln gegen Feuersgefahr aufgeführt werden, darum kümmert sich kein Mensch. So werden allein durch schadhafte Schornsteine eine Unmasse von Bränden verursacht, ebenso durch Kurzschlüsse in elektrischen Leitungen, die unvollkommen isoliert sind.

Die große Zahl der Brände hat natürlich auch sehr hohe Versicherungsraten zur Folge. Sie sind in unserem Lande fast doppelt so hoch, als in den europäischen Ländern, wo man lieber gleich anfangs solide baut, als daß man später das Feuer löscht. Daß auch durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit viele Brände verursacht werden, ist gewiß. Und zu dieser Kategorie von Schadenfeuern sind auch wohl die großen Brände in den Kornspeichern von Brooklyn und in den Stockyards von Kansas City zu rechnen.

Bedienen Sie sich der Klassifizierten Anzeigen der Tribüne! Der Erfolg ist überraschend—die Unkosten nur winzig.

Zwei deutsche Vereine kaufen Freiheitsbonds!

Peters Verein kauft $100 und Mütterverein der St. Josephskirche $50 Bonds.

Zwei weitere deutsche Vereine haben Freiheitsbonds gekauft.

Der St. Peters Unterstützungsverein der deutschen katholischen St. Josephskirche hat Sonntag nachmittag in seiner Versammlung beschlossen, $100 Freiheitsbonds zu kaufen.

Der Mütterverein dieser Gemeinde hat einen Bond im Betrage von $50 gekauft.

Was Du alles für Deinen $50 Freiheitsbond kaufen kannst.

Genug Aether oder Chloroform, um 250 oder mehr Soldaten während der Operation empfindungslos zu machen.

25 Portionen anti-tetanic Serum zur Behandlung von Schußwunden, die sonst Starrkrampf zur Folge haben mögen.

3 Springfield-Gewehre.

1500 Gewehrladungen.

Nahrungsmittel für einen Soldaten für 150 Tage.

Genügend Lymphe, um 500 Soldaten durch Impfung gegen die Blattern zu schützen.

Ein Laboratorium für ein Kriegshospital.

50 Gallonen Peroxude of Hydrogen.

4 Gallonen Jodiatinktur.

Prüfe die vorstehende Liste, entscheide, welche Sachen Du am liebsten für Dein Vaterland zu kaufen wünschst, und dann kaufe einen $50-Freiheitsbond für jeden Gegenstand Deiner Wahl. Das is alles, was Du zu tun brauchst. Onkel Sam wird alles übrige besorgen.

Verlangt Auszahlung der Versicherung gegen Raub.

Die Firma Brandeis hat im Distriktsgericht eine Klage gegen die Fidelity and Casualty Co. von New York eingereicht auf Ersatz von $6,500. Im letzten Februar wurde die Bank im Erdgeschoß des Brandeis Geschäftes um die obige Summe beraubt. Die Firma Brandeis war gegen Raub bei der genannten New Yorker Firma versichert.

Chinas Selbständigkeit.

Peking, 22. Okt.—Die chinesische Presse greift den Verkehrsminister Yu-Lin heftig an, weil er den japanischen Munitionsfabrikanten die Waffenlieferung für das chinesische Heer übergeben und Japaner als militärische Ratgeber beschäftigen wollte, da dadurch Japan die Kontrolle über das chinesische Heer erhalten würde.

Für unsere Soldaten.

Washington, 22. Okt. — Jeder amerikanische Soldat oder Seemann wird vom Amerikanischen Roten Kreuz ein Weihnachtsgeschenk im Werte von $1.50 erhalten, nämlich ein Paket, das Kaugummi, Tabak, Schreibmaterial, Spiele, Dörrobst, Naschwerk, Messer, Mundharmonika und andere Artikel enthält und in ein Taschentuch gewickelt ist. Die Liebesarbeit ist auf die 2800 Kapitel des Roten Kreuzes verteilt worden.

Aus dem Staate.

$75,000 Freiheitsanleihe gezeichnet.

Broken Bow, 22. Okt.—Bei einer großen Verteidigungs-Massenversammlung im Lyric-Theater zu Gunsten der Freiheitsanleihe, wurden $75,000 gezeichnet. Die Staatsbanken zeichneten allein $17,500.

Neues Farm-Bureau gegründet.

North Platte, 22. Okt. — Hier wurde ein Farm-Bureau für das ganze County organisiert. Henry Fiels von Hershey wurde zum Präsidenten und Frank Strollberg von North Platte zum Sekretär erwählt.

Hotelbesitzer für Erhaltung der Nahrungsmittel.

Lincoln, 22. Okt. — Die Hotelbesitzervereinigung von Iowa und Nebraska schloß am Samstag abend ihre Konvention ab und erwählte Grand Island als Festort für die nächste Jahresversammlung. 50 Delegaten nahmen an der Konvention teil und beschlossen, bei der Nahrungsmittelerhaltung kräftig mitzuhelfen. Richard Kitchen von Omaha wurde zum 1. Vizepräsidenten und J. A. Mediar von Omaha zum Sekretär und Schatzmeister erwählt.

Kartoffelausstellung geplant.

Alliance, 22. Okt. — Vorbereitungen für die Veranstaltung der Nebraskaer Kartoffelausstellung, die hier am 15. und 16. November stattfinden soll, sind bereits vollendet worden. Etwa 32 Fabrikanten von Kartoffelernte- und Verarbeitungsmaschinen haben bereits zugesagt, die Ausstellung zu beschicken. Die Nebraska Potato Improvement Ass'n wird zur gleichen Zeit eine Konvention abhalten und Preise zur Verteilung bringen.

FOR UNIVERSAL MILITARY SERVICE.

It would be profitable if the country would look back over the last six months of session of the congress now adjourned and, observing that extraordinary, really stupendous, work was done with the readiest and best intent, consider to what extent all of it fell short of emergency demands.

Certainly it has been proved to the nation that regardless of its strength and wealth it was unable to organize itself for war rapidly enough after congress had declared war.

We may concede that the administration and congress did everything within human power and wisdom and planned and worked just as rapidly as if enemy vessels were carrying troops to the American coast. We believe that the government has done everything which possibly could be done.

Advantage has been taken of the best counsel to be found in the nation. The government has kept in mind a conception of war on its largest scale. Plans have indicated a comprehension of the magnitude of the work. If the event outdoes the preparation it will be because vision and imagination could not take it in.

Congress has been willing and, for the most part, diligent. Mistakes which may be regarded with misgivings or deplored have not had their source in intent. The people have responded without grumbling. They are giving up men and money without complaint.

The government has been dealing with a willing and determined people, has been planning wisely and working as rapidly as possible. A critical survey of the processes by which the nation has prepared itself for war may concede all these things and in so conceding come straight and the more quickly therefore to the hope that the United States never will find itself in such conditions again.

We made a declaration of war a preliminary to preparedness for war, and a nation once taught how little its own peaceful intent may govern its necessities and how powerless it is to make war if it is not prepared for it should not ask for another lesson....

Peaceable and powerless are dangerous descriptions for a nation to permit to be written of it. Peaceable and powerful are safe ones.

The United States has learned that its intent will not keep it out of war and that its determination and willingness will not make it fit for war if it has given no thought to its defenses until it has reached the need of them.

Without imposing heavy taxes on the people, without inflaming them with military ideas, and without depriving selected citizens unreasonably of their time, the nation can avoid ever again exposing itself to unnecessary danger if it will develop a reasonable opinion on the subject of national defense and make it effective in the next congress.

Congress which has adjourned has given the United States an illustration of all the difficulties of getting ready for war after the declaration. The congress which follows has the opportunity—the obligation — of making it unnecessary to meet such difficulties again.

A reasonable idea of human prospects must prevail throughout the nation if congress is to be a prudent trustee of the American future. It will not be provident unless the nation is wise.

When wars of magnitude involve many nations the human impulse is to regard the effort as one against war itself. The result never squares with the hope. The generation which suffers cannot pass its experience on to the next. The best we can do is to give our successors safer military institutions.

All the preparations now being made are for the present emergency. If any permanent benefit is to be had the work must yet be done. The army now being trained is for this war. It will be dissolved when the war is over.

Legislation for continued protection must come from another congress. A wise nation will ask the next congress for a universal service law. That will put experience in the form of beneficial results.

(Chicago Tribune.)

A BOOMERANG TAX MEASURE

The New York Evening Mail says:

The interests have succeeded in preventing a just and decent measure of taxation upon the $4,000,000,000 of war profits which corporations are making this year. Nobody has talked of taxing the normal profits of business. Talk was only of conscripting into the national service most of the $4,000,000,000 of new, unexpected revenue which the European war is throwing into the pockets of these gentlemen.

Well, they have had their way. In Congress they have won, they have won against the common people. Only a fraction over $1,200,000,000 of these war profits will be taken by the government; that is, only a little over 30 per cent. of the total. Both Houses have passed the war revenue bill, and it is now a law. The lobbyists and retainers of the rich corporations will go home rejoicing and report their work well done. Wait and see.

With proper but stern and relentless efficiency we conscripted the youth of the country for service abroad. All our needs for personal service are met by men patriotically offering their all upon the altar of their country. But those who dispose of our funds decree that only a small part of the funds needed for war shall be conscripted, that is, taken by taxation. In the main, the rich men and corporations will be hired, bribed, to send their money to war. The bribe is the offer of Liberty bonds. Every billion dollars of Liberty bonds means an annual charge upon the country of $60,000,000 for the interest and amortization. When we have issued $6,000,000,000 of Liberty bonds (and that will be very soon) we shall have created for ourselves an annual debt payment of $360,000,000. Think of it: every year a sum equal to the cost of the Panama canal must be paid by us because Congress now refuses to tax swollen war profits and incomes.

The people comprehend slowly but inexorably.

Those who perpetrated this war revenue bill, this war revenue evasion, try to hide behind the cloak of patriotism. They clamor that larger taxes cannot be levied on profits and incomes without making the war "unpopular." "Unpopular" with whom? Not with you and me, for we have no excess profits, no huge war incomes. The way to make the war unpopular with you and me and the other 98 per cent. of the people of the country is to fail to tax these war-created sources of revenue which accrue to 2 per cent. of the population.

No; even so, he cannot make the war unpopular with us. It is now an American war, a war to make the world safe for democracy. No one paid us to give our sons, but, if a wise Congress so decrees, we will pay the rich men to give their wealth. We will subscribe our little savings to Liberty bonds. We will not be bitter—just now—at the sight of men with untaxed incomes and corporations with untaxed profits. We shall not be bitter at the sight of them exchanging these incomes and profits for interest-paying government bonds.

But later, when the burden of peace taxation weighs heavy on us (and in peace time taxation always falls on the common people), we shall look back. We shall then realize the full iniquity of this tax measure.

The Evening Mail has stood for the corporation.

fought against the deadening effect of turning over to government routine the making of munitions, of nitrates, of ships, and the operating of ships. We do not want the government to usurp the functions of the corporation. That is socialism. But the corporation has not rights without responsibilities. It cannot retain the respect, the confidence of the public by fattening upon the nation's needs in time of war. Those corporations who furthered and who tolerate this tax measure are slackers in the day of patriots.

The German government is efficient, more efficient than our own. Yet we are fighting it because it cannot conceive of efficiency except as a means to further their own selfish ends. Cannot our corporations read the signs of the times?

Vom „Bluffen."

Holst spricht in seiner Geschichte der Ver. Staaten von den dreisten Behauptungen, welche bei unseren Politikern üblich sind. Sie stellen, heißt es, Ansichten auf, von denen sie wissen, daß sie nicht wahr sein können und lediglich den Zweck erfüllen, das Volk zu verblüffen. Seit Holst diese Beobachtung gemacht — und es ist schon ziemlich lange her—hat sich darin nichts geändert. Es hat sich das sogar verschlimmert; die dreiste Behauptung, oder was man bei uns kurzweg Bluff nennt, hat sich auf andere Gebiete als diejenigen der Politik verpflanzt und ist dermaßen zur Gewohnheit geworden, daß man allen Angaben Mißtrauen entgegenbringt, weil man sie für Bluffs hält. Damit mag der Unglaube oder das mangelnde Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Menschen etwas zu weit getrieben sein, aber es ist nicht zu bestreiten, daß heutzutage sehr viel gebluffst wird. Einen Beweis hierfür liefern die Milch-Produzenten, die gegen die behördlich festgesetzten Preise für ihre Waren sich auflehnen. Sie legen dar, was sie für einen Bushel Weizen oder Korn erhalten können und schließen mit der Erklärung, daß, wenn ihnen kein besserer Preis für ihre Milch bewilligt wird, dann würden sie die Milchproduktion einstellen und sich dem Getreidebau zuwenden. Das ist ein offenkundiger Bluff, denn Milchereibesitzer haben so wenig Ackerland, daß die Feldwirtschaft nichts einbringen würde.

Dann kommen die rebellierenden Kohlenproduzenten. Diese erklären, daß, wenn man sie einer Preisregulierung unterwerfe, dann würden sie ihre Betriebe schließen. Auch in diesem Falle wird eine Berechnung angestellt, die sich auf höhere Löhne u. s. w. stützt, um den Nachweis zu liefern, daß es lohnender ist, die Betrieb einzustellen, weil dies mit keinen Verlusten verknüpft ist, als ihn fortzusetzen. Prüft man aber die Berechnungen und hält den zugebilligten Preis dagegen, so ist deutlich zu ersehen, daß bei allen Mehrkosten die Grubenbesitzer bei den ihnen zugestandenen Preisen noch ein glänzendes Geschäft machen. Durch die Drohung der Betriebseinstellung sollen höhere Preise erzwungen werden, was eben nichts anderes als ein Bluff ist.

Die Eisenbahngesellschaften haben in den letzten zehn Jahren dieses Verblüffungsspiel mit großem Erfolge betrieben. Eine Ratenerhöhung nach der anderen wurde ihnen bewilligt und, dadurch kühn gemacht, forderten sie abermals einen Aufschlag. Bei ihrer Unterbreitung der Ausweise, welche den Aufschlag rechtfertigen sollte, haben sie einen glänzenden Profit erwiesen, was natürlich ihre Zurückweisung zur Folge hatte, was einen der Eisenbahn-Präsidenten zu dem belustigenden Ausspruch veranlaßte: „Es ist ein Unglück, daß wir gerade in der letzten Zeit solch glänzende Geschäfte gemacht haben." In solcher Weise behauptet Jeder, daß er bei den Preisen, die er erhält, Geld zusetzt und wenn es dazu kommt, die Beweise zu unterbreiten, kommt ein großer Profit zum Vorschein.

Wo alles mehr fordert, dürfen natürlich auch die Fleisch-Packer nicht fehlen. Diese kündigen an, daß nächstens ein großer Preisaufschlag erfolgen müsse. Begründet wird das, wie üblich, mit den beständig steigenden Viehpreisen, die Farmer wissen aber nichts davon und klagen, daß was die Packer ihnen bezahlen, kaum ausreicht, die Kosten zu decken. Wenn sie Vieh zu Markte bringen, heißt es, bleiben die Packer aus und zwingen die Farmer, ihr Vieh eine Zeit lang in den Viehhöfen zu füttern und Behausungsgebühren zu bezahlen. Wenn es dann soweit gekommen ist, daß es sich nicht mehr lohnt, die Frachtkosten für die Rücksendung des Viehs zu bezahlen, dann erst stellen die Packer sich ein und notieren die Preise nach ihrem Belieben. Auch das Publikum weiß eine Geschichte von den notleidenden Packern zu erzählen. Wenn die Packer die Fleischpreise unter dem Vorgeben, daß sie bei den bisherigen Notierungen nicht bestehen könnten, in die Höhe schraubten, suchte das Publikum seine Rettung in einer Fleischenthaltung, worauf die Preise schnell herabgingen. Daß die Packer dabei Verlust erlitten, wie sie behaupteten, glaubte ihnen Niemand. Es war eben nur ein Bluff und geradezu Lachen erregt der jetzige Verblüffungsversuch, den unsere Packer mit der Behauptung versuchen, daß sie bei den jetzigen Preisen Geld zusetzen. Wir könnten die Liste ins Unendliche ausdehnen, aber das Gesagte liefert schon genügend Proben, wie man das Geld aus den Taschen des Publikums herauszubluffen versucht.

Der Zug nach dem Norden.

Bestimmte Ideen liegen manchmal in der Luft. Sie tauchen plötzlich an verschiedenen Seiten auf, werden von den verschiedenen Männern öffentlich vertreten, bis sich die allgemeine Meinung entsprechend verdichtet hat und sich dann in die Tat umsetzt.

So geht es seit einiger Zeit mit der Frage der Bahnverbindung von den Vereinigten Staaten via Vancouver nach Alaska auf dem Landwege. Bekanntlich ist die gegenwärtige alleinige Verbindung zu Wasser während der Wintermonate nicht möglich. Und die Bahnverbindung bedeutet die endliche Annäherung der amerikanischen und sibirischen Bahnen auf dem Punkte der geringsten Distanz. Das ist das Ziel. Dieses Ziel aber wird aus den verschiedensten Gesichtspunkten angestrebt, und das ist das Interessante an der Sache. Der frühere Premierminister von British Columbia, Sir Richard McBride, der jetzt als High Commissionar für British Columbia in London tätig ist, war einer der eifrigsten Verfechter des Bahnbaues. Ihm war die Ausnutzung der wunderbaren wirtschaftlichen Möglichkeiten des nördlichen British Columbia die Hauptsache, und seine Bestrebungen wurden im Dominion-Parlament bestens unterstützt. Dann nahm eines der leitenden Organe Washingtons die Sache auf und befürwortete sie ebenfalls aufs wärmste, indem es nicht allein auf die Wichtigkeit der Bahn wegen ihres das ganze Jahr währenden Verkehrs nach Alaska und ihren Anschluß an die sibirische Bahn hinwies, vielmehr auch die Notwendigkeit hervorhob, daß der Bau dieser Bahn von Kanada und den Vereinigten Staaten gemeinsam unternommen werden muß. Interessant ist auch noch, daß das Washingtoner Blatt u. a. den Bau dieser Bahn als eine Forderung strategischer Rücksichten verlangt, um es zu ermöglichen, jederzeit sofort eine Truppenmacht an die Nordwestküste des Kontinents zu werfen, falls dies jemals erforderlich wäre.

So wird es wieder einmal der Schienenweg sein, der eine große Zahl wirtschaftlicher und politischer Probleme zu gleicher Zeit lösen wird. Für den Staat Washington und die Provinz British Columbia aber wird der projektierte Bahnbau den Anbruch einer neuen großen Periode des Aufschwunges bringen. Waren Seattle und Vancouver schon bisher stets wichtige Ausfallpforten der Welt nach dem Westen, oder besser gesagt nach dem fernen Osten, so werden sie als die südlichen Endpunkte der großen Nord-Süd-Verbindungsbahn, sowohl den Vereinigten Staaten als auch Kanada den unvergleichlichen kommerziellen Vorteilen dieser beiden Länder einen neuen von unermeßlicher Bedeutung hinzugefügt haben.

Nach den Ermittelungen des landwirtschaftlichen Departements ist Kraut in diesem Jahre reichlich geraten. Beinahe dreimal so groß als im vorigen Jahre. Ein besseres Kraut hätte gegen die Not gar nicht wachsen können.

Beseitigt alle Spuren von Skroffeln und Blutunreinlichkeiten!

Sie können sich auf S. S. S. in Bezug auf Erfolg verlassen.

Ueben Sie Gerechtigkeit gegen sich selbst und beseitigen Sie Zustände, die Ihnen hinderlich sind.

Wenn Sie auch nur die leichtesten Anzeichen von Skroffeln in Ihrem Blute finden, ist es Ihre Pflicht, dieselben so rasch wie nur möglich zu beseitigen.

Es gibt ein Mittel, auf dessen Erfolg Sie sich verlassen können. S. S. S. ist das bekannteste und gründlichste Blutreinigungsmittel, es ist ein Gegenmittel gegen alle Gifte des Blutes. Dies wurde in tausenden Fällen bewiesen, die durch S. S. S. geheilt wurden, nachdem andere Mittel versagten.

S. S. S. geht direkt in das Blut, wo die Krankheitswurzel ist, und beseitigt jede Spur von Unreinlichkeit. Es reinigt gründlich und führt dem Körpersystem neue Kraft zu.

Dieses bedeutende Heilmittel ist bereits seit über fünfzig Jahren auf dem Markt und wird in allen Apotheken verkauft. Besteht aus das echte S. S. S. Wenn Sie irgendjemand kennen, der mit Skroffeln, oder auch nur mit Anzeichen derselben behaftet ist, tun Sie ihm einen großen Gefallen, wenn Sie um unsere wertvollen Beschreibungen senden.

Unser medizinischer Direktor gibt bereitwilligst kreien medizinischen Rat in jedem einzelnen Fall. Adressiert an Swift Specific Co., 156 S. Swift Laboratory, Atlanta, Ga.

Reparaturen und Vorräte für

Oefen, Heizer, Furnaces und Dampfkessel

Prompter Dienst—Mäßige Preise.

Wasserrohr und Wasserheizungs-Vorrichtungen.

Omaha Stove Repair Works 1206-8 Douglas Phone Tyler 20